

Berleemann, Michael; Hinze, Jörg

Research Report

Konjunkturprognose Deutschland: Frühjahr 2023

HWWI Prognose, No. 1/2023

Provided in Cooperation with:

Hamburg Institute of International Economics (HWWI)

Suggested Citation: Berleemann, Michael; Hinze, Jörg (2023) : Konjunkturprognose Deutschland: Frühjahr 2023, HWWI Prognose, No. 1/2023, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Hamburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/281798>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

HWWI PROGNOSEN

Konjunkturprognose Deutschland Frühjahr 2023

Michael Berlemann | Jörg Hinze



HWWI

Hamburgisches
WeltWirtschaftsinstitut

HWWI PROGNOSE NR. 1/2023

Autoren:

MICHAEL BERLEMANN (Berlemann@hwwi.org)

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, CESifo, ifo
Institut für Wirtschaftsforschung

JÖRG HINZE (Hinze@hwwi.org)

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Imprint

Publikationsreihe: HWWI Prognosen

Verantwortlicher Herausgeber: Michael Berlemann

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Wissenschaftlicher Direktor: Prof. Dr. Michael Berlemann

Geschäftsführer: Dr. Dirck Süß

Oberhafenstr. 1 | 20097 Hamburg | Deutschland

Phone: +49 40 340576-0 | Fax: +49 40 340576-150

info@hwwi.org | www.hwwi.org

© HWWI | Hamburg | März 2023

Deutsche Wirtschaft trotz Krisen recht robust

Michael Berlemann^{1,2} und Jörg Hinze¹

¹Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Oberhafenstraße 1, 20097 Hamburg, Deutschland.
Email: info@hwwi.org

²Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg, Deutschland.

Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) hat seine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland aktualisiert. Die deutsche Wirtschaft ist bislang besser durch die Krisen – aktuell insbesondere Ukrainekrieg und Inflation – gekommen als befürchtet werden musste. Zwar ist die deutsche Wirtschaft nach noch leichtem Wachstum bis zum Herbst 2022 im Winterhalbjahr in eine Rezession geraten, doch dürfte diese nur mäßig ausfallen und ab Frühsommer ist – vorausgesetzt keine Verschärfung der geopolitischen Probleme – mit einer moderaten Erholung zu rechnen. Dann ergäbe sich für 2023 im Jahresdurchschnitt ein Nullwachstum, 2024 könnte die Wirtschaft mit knapp 2% wieder merklich wachsen. Der Anstieg der Verbraucherpreise ist mit fast 9% noch hoch, bereits wieder deutlich gesunkene Energie- und andere Rohstoffpreise lassen aber einen baldigen, deutlichen Rückgang erwarten. Bis Ende dieses Jahres könnte die Inflationsrate unter 4% sinken, bis Ende 2024 sich wieder der 2-Prozent-Stabilitätsmarke annähern. Dabei ist wichtig, dass nicht übermäßige Lohnabschlüsse eine Kosten-Preis-Spirale auslösen. Dann könnte auch die Geldpolitik ihren Restriktionskurs beenden.

Rahmenbedingungen

Trotz widriger Rahmenbedingungen – Andauern des Ukrainekriegs, eine damit verbundene Verknappung der Energieversorgung mit entsprechendem starkem Preisanstieg sowie weiterhin durch Corona bedingte Krankheitsausfälle und Lieferkettenprobleme – hat sich die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr relativ gut entwickelt. Dies ist zum einen Ergebnis der Anpassungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und der staatlichen Hilfsmaßnahmen. Es lag überdies daran, dass die nach den Gegensanktionen Russlands befürchtete Gasmangellage nicht eingetreten ist und die Preisspitzen an den Energiemärkten wieder überwunden wurden und die privaten Haushalte inflationsbedingte Kaufkraftverluste nach weitgehender Aufhebung der Coronabeschränkungen durch deutliche Reduzierung ihrer während Corona stark erhöhten Sparneigung zeitweilig sogar überkompensierten. Im Jahresdurchschnitt 2022 wurde der private Konsum real um 4,3% ausgeweitet und leistete damit einen überragenden Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum von 1,8%. Erst als die Inflation im Herbst mit über 10% (nach „altem“ Verbraucherpreisindex auf Basis 2015=100) ihren Höhepunkt erreichte, reduzierte sich die reale Kaufkraft so stark, dass auch der private Konsum und in der Folge auch das reale Bruttoinlandsprodukt sanken.

Die Inflationsrate hatte nach „altem“ Index (Basis 2015=100) im Oktober mit 10,4% ihren Höhepunkt erreicht. Nach Umstellung des Verbraucherpreisindex auf die neue Basis (2020=100) zu Beginn dieses Jahres, die turnusgemäß alle fünf Jahre vom Statistischen Bundesamt vorgenommen wird, reduzierte sich die Inflationsrate im Oktober 2022 von 10,4 auf 8,8%, im Jahresdurchschnitt 2022 von 7,9 auf 6,9%. Diese Umstellung ist durch veränderte Verbrauchsgewohnheiten – tendenziell weniger teurere, mehr günstigere Güter und Dienste – und dadurch bedingte Anteilsveränderungen

HWWI Prognosen

Ansprechpartner
Jörg Hinze

Editiert von
Michael Berlemann

im Wägungsschema der Indizes gerechtfertigt; so haben etwa Haushaltsenergie und Kraftstoffe nach zuvor mehr als 10% nur noch knapp 7,25% Anteil im Warenkorb. Das hat insbesondere im vergangenen Jahr angesichts der außerordentlichen Energieverteuerung zu solchen Unterschieden zwischen alter und neuer Verbraucherpreisbasis geführt.

Neben der weltpolitischen Lage ist die Inflation die entscheidende Komponente für die weitere Wirtschaftsentwicklung. Beides hängt auch, nicht zuletzt über die Energie- und andere Rohstoffpreise, eng miteinander zusammen. Einfuhr- und insbesondere Erzeugerpreise sind seit ihren Höchstständen im Spätsommer 2022 bereits merklich gesunken. Deshalb ist es wichtig, dass sich die geopolitische Lage nicht noch verschärft und diese Preistendenzen anhalten und bald auch auf der Verbraucherebene ankommen.

Erstes Quartal 2023

Bei sich abzeichnenden, nun höheren Lohnabschlüssen würden sich so die realen verfügbaren Einkommen und damit der private Konsum bald stabilisieren und der Konjunktur wieder Auftrieb geben. Unter diesen Bedingungen – unveränderte geopolitische Lage und neue Impulse vom wichtigsten Wachstumsträger, dem privaten Konsum – würde sich auch die Investitionsneigung der Unternehmen verbessern. „Sorgenkind“ bliebe dann lediglich die Bauwirtschaft. Auftragseingänge und Baugenehmigungen sind angesichts stark erhöhter Baupreise und gestiegener Zinsen deutlich gesunken, sodass hier in diesem Jahr mit einem spürbaren Rückgang gerechnet werden muss.

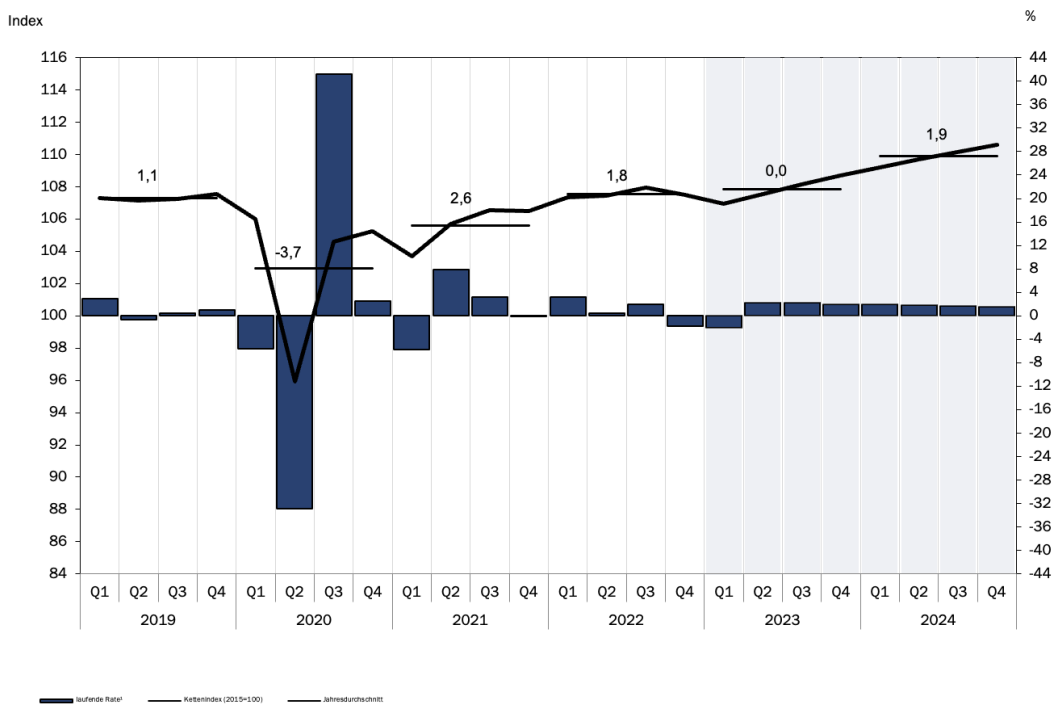
Für das erste Quartal 2023 muss deshalb, wie schon im Schlussquartal 2022, mit einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität gerechnet werden. Die Energiepreisbremsen und die hohen Auftragsbestände in der Industrie dürften mit dazu beitragen, den Abschwung abzumildern. Die Unternehmen dürften angesichts der geopolitischen Unsicherheiten bei ihrer Investitionstätigkeit zunächst noch vorsichtig agieren. Die Probleme der Bauwirtschaft wurden angesichts hoher Bau- und gestiegener Finanzierungskosten bereits genannt. Da sich die Wirtschaft vieler Handelspartner ebenfalls eingetrübt hat, teils Handelsbeziehungen eingeschränkt wurden, ist für die ersten Monate dieses Jahres auch nicht mit Impulsen von außen zu rechnen. Alles in allem wird das preis- und saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt daher zunächst wohl noch etwas sinken. Der Inflationsdruck dürfte nach der Trendumkehr bei den Import- und Erzeugerpreisen allmählich nachlassen. Die Arbeitsmarktlage dürfte angesichts des Fachkräftemangels und der mittelfristig eher positiven Perspektiven stabil bleiben. Die Beschäftigung wird in nächster Zeit zwar nicht weiter zunehmen, die Unternehmen versuchen allerdings auch in schwierigeren Zeiten, ihre Fachkräfte zu halten. Der leichte Anstieg der Arbeitslosenzahlen seit Mitte 2022 beruht allein auf der Registrierung ukrainischer Flüchtlinge; ohne diese wäre die Arbeitslosenzahl geringfügig geringer als vor einem Jahr.

2023 und 2024

Mit Nachlassen der Inflation – und immer vorausgesetzt die geopolitische Lage verschärft sich nicht – sollten sich die Bedingungen ab dem Frühsommer nach und nach verbessern. Die reale Kaufkraft verbessert sich dann wieder allmählich und der geldpolitische Restriktionsdruck lässt nach. Wahrscheinlich wird die Europäische Zentralbank den Leitzins zwar noch bis zur Jahresmitte etwas anheben, dann aber pausieren; 2024, wenn die Inflation deutlich geringer wird, könnte es dann wieder zu Zinssenkungen kommen. Privater Konsum und Unternehmensinvestitionen würden sich dann wieder positiv entwickeln. Der Rückgang der Bautätigkeit sollte dann allmählich auslaufen, zumal auch die Baupreise voraussichtlich nicht mehr so stark steigen werden, soweit sie von importierten Baustoffen abhängen, sogar sinken dürften. Auch weltweit sollte der Inflationsdruck nachlassen und die Weltwirtschaft sich wiederbeleben, sodass auch von dieser Seite die Nachfrage steigt und die Exporte wieder stärker zunehmen. Die deutsche Wirtschaft wird dann

ab dem Frühsommer 2023 wieder wachsen. Bei einem laufenden Expansionstempo von etwa 2% würde im Jahresdurchschnitt 2023 zumindest ein Nullwachstum erreicht. Bei Fortsetzung dieser Erholung wäre 2024 mit einem Wirtschaftswachstum von knapp 2% zu rechnen.

Auch wenn die Stabilitätsmarke für die Verbraucherpreise von 2% im Prognosezeitraum momentan in „weiter Ferne“ scheint und auch bis Ende 2024 wohl nicht ganz zu erreichen sein wird, so haben sich die Inflationperspektiven doch verbessert. Die Energiepreise dürften aufgrund neuer und etwas teurerer Bezugsquellen etwas höher bleiben als vor Ausbruch des Ukrainekriegs, allerdings sind sie nach steilem Anstieg im Sommer vergangenen Jahres wieder deutlich gesunken. Etwas gedämpft wird die Inflationsrate auch durch die Indexumstellung sowie (bis April 2024) durch die Strom- und Gaspreisbremse. Bis Ende dieses Jahres scheint eine Inflationsrate von etwas unterhalb von 4% erreichbar, bis Ende 2024 von rund 2,25%. Neben der weiteren Entwicklung der Weltmarktpreise für Energie und andere Rohstoffe ist für die beschriebene Preisentwicklung auch die Tarifpolitik bedeutsam. Ein Reallohnausgleich ist sicherlich wünschenswert und aus ökonomischer Sicht auch sinnvoll, insbesondere wenn man an den privaten Konsum denkt. Frage ist nur, über welchen Zeitraum. Mittelfristig ja; kurzfristig, zumal bei Orientierung an einzelnen Spitzenwerten für die Inflationsrate, bergen derartige Forderungen indes die Gefahr einer Lohn-Kosten-Preis-Spirale.



1) Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala.
 2) Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.
 Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 4. Quartal 2022 Prognose des HWWI.

Abbildung 1. Reales Bruttoinlandsprodukt (saison- und arbeitstäglich bereinigt)

Geopolitische Risiken

Diese Prognose steht unter dem Vorbehalt, dass sich die geopolitische Lage nicht weiter verschärft. Die weitere Entwicklung des Ukrainekriegs und deren Auswirkungen auf die übrige Welt sind ungewiss und trotz der Abkopplung der Energieversorgung von russischer Seite sind Deutschland und die deutsche Wirtschaftsentwicklung über verschiedene Wege weiterhin davon betroffen. Einen

zunehmenden Unsicherheitsfaktor stellt auch China dar, einmal was dessen Haltung in Bezug auf Russland, aber auch was dessen eigene geopolitischen Interessen betrifft. Auch die Abhängigkeiten gegenüber China sind, sowohl was Rohstoffzulieferungen als auch Absatzmärkte betrifft, erheblich. Die Risiken für eine ungünstigere wirtschaftliche Entwicklung als hier abgeleitet, sind folglich deutlich größer als die Chancen für eine günstigere.

Eckdaten der Prognose

Variable	2020	2021	2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt ¹	-3,7	2,6	1,8	0,0	1,9
Private Konsumausgaben	-5,7	0,4	4,3	0,0	1,9
Konsumausgaben des Staates	4,0	3,8	1,2	0,2	-0,4
Anlageinvestitionen	-2,3	1,2	0,4	-1,6	3,4
Ausrüstungen	-11,0	3,5	3,3	-0,5	5,1
Bauten	3,9	0,0	-1,7	-3,6	2,2
Sonstige Anlagen	-3,3	1,1	2,1	1,4	3,4
Inlandsnachfrage	-3,0	1,9	3,1	-0,1	2,0
Ausfuhr	-9,3	9,7	2,9	2,3	5,1
Einfuhr	-8,5	9,0	6,0	2,0	5,5
Erwerbstätige	-0,8	0,1	1,3	0,2	0,1
Arbeitslose (Mill. Personen)	2,70	2,61	2,42	2,51	2,38
Arbeitslosenquote (in %) ²	5,7	5,5	5,1	5,2	5,0
Verbraucherpreise	0,5	3,1	6,9	6,0	2,8
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-4,3	-3,7	-2,6	-2,6	-1,4
Leistungsbilanzsaldo (in % des BIP) ³	7,0	7,4	3,8	4,3	4,2

¹ Preisbereinigt

² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept)

³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik